

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausstütern 1,50 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Beleggeld 1,25 M. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Speschfranco der Redaktion Abends von 6¼—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verlobliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complémenter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Inlandensatzes 20 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Befragen nach Uebereinstimmung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
 Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 281.

Dienstag, den 1. Dezember 1903.

143. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In Ergänzung unseres Erlasses vom 29. Juni 1886 8429 M. f. S. betreffend die Ausführung des Gewerbe-Unfallversicherungs-gesetzes entstehenden Portokosten der unteren Verwaltungsbehörden, bestimmen wir, daß entsprechend der durch unseren Erlaß vom 27. November 1891 B. 8887 M. f. S. für den brieflichen Verkehr zwischen den Organen der Versicherungsanstalten und den preussischen Verwaltungsbehörden getroffenen Anordnung hinfür alle Verwaltungsbehörden ihre Schreiben an die Berufsangehörigen und ihre Organe zu frankieren haben, solange diese ihre Schreiben an die Verwaltungsbehörden ebenfalls frankieren.
 Berlin W. 66, den 20. Oktober 1903.

Der Minister des Innern. Handel und Gewerbe.
 von King. In Vertretung.
 von Lohmann.

Vorstehenden Erlaß bringe ich hierdurch zur Kenntnis; die Ortspolizei- und Ortsbehörden weise ich an, nach Maßgabe der Bestimmung in demselben fortan zu verfahren.
 Merseburg, den 27. November 1903.

Der Königliche Landrat.
 Graf v. Hausonville.

Bekanntmachung.

Den bisher mit einem Trichinenschauer noch nicht versehenen 56. Bezirk Burgliebenau und Colleben habe ich dem Trichinenschauer **Kugust Bauer** in Colleben übertragen.
 Merseburg, den 24. November 1903.

Der Königliche Landrat.
 Graf v. Hausonville.

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

(21. Fortsetzung.)

Mit Ungeduld erwartete Engelhardt, durch diese Nachrichten furchtbar aufgeregt, daß das Duxoberhaupt sich verabschieden würde. Nach orientalischer Sitte aber wird der Grad der Freundschaft nach der Länge eines Besuches bemessen, und der Hausherr, der zu erkennen geben wollte, daß er für seinen Gast keine Zeit mehr habe, würde sich eines schweren Vorstoßes gegen die Gefolge der Höflichkeit schuldig machen.

Endlich aber empfahl sich der Schöch, und nun schwang sich der Seidenhändler sofort in den Sattel, um in Begleitung eines Mauren selbst einen Erkundigungsritt in die Wila'a zu unternehmen. Der Doktor empfahl die größte Vorsicht, damit nicht wieder, wie am Morgen, der Feind auf sie aufmerksam gemacht und dadurch vielleicht alles verloren würde. Aber Engelhardt hörte ihn kaum. Seine Gedanken waren in Jagde, wo jetzt vielleicht schon sein Schicksal sich entschied. Ohne von den Seinigen Abschied zu nehmen, sprengte er davon.

Erst lange nach Sonnenuntergang kehrte er zurück. Sein Pferd war zu Schanden geritten, und bis zur Untertunlichkeit bedeckten Schweiß und Staub sein Gesicht.

Aber er brachte doch Hoffnung heim. — Jagde behauptete sich. Die tapferen Bürger, an Leberfälle der wilden Gebirgsflamme gewöhnt, hatten sich vorgelesen. Außerhalb

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die während des Kalenderjahres 1903 in Geltung gewesenen stempelpflichtigen Pacht- und Mietverträge bis zum Ablauf des Monats Januar 1904 versteuert werden müssen.

Die Versteuerung geschieht mittels Pacht- oder Miet-Verzeichnisses; Formulare zu solchen Verzeichnissen sind bei den Leitern der Steuerverwaltung und den Stempelverteilern **unenigentlich** zu haben.

Diese Formulare enthalten die näheren Vorschriften über die Versteuerung der genannten Verträge.

Naumburg a. S., den 25. Nov. 1903.
Königliches Haupt-Steuer-Amt.
 Pratzalka.

Zum Befinden des Kaisers.

* **München**, 28. Nov. Den „München. Neuest.“ wird aus Berlin von sehr zuverlässiger Seite gemeldet, es sei höchst wahrscheinlich mit einem Erholungsurlaub des Kaisers im Süden zu rechnen. Alles übrige sei Kombination. Gott sei Dank sei der Kaiser nicht so krank, daß ihm nicht jeden Augenblick eine Unterbrechung dieses Urlaubs ärztlicherseits gestattet werden könne.

* **Berlin**, 28. Nov. Der Kaiser hat seine Teilnahme an der von Ende November bis Anfang Dezember vorgesehenen Jagd zu Leglingen jetzt definitiv aufgegeben.

* **Genua**, 29. November. Der „Corriere Figure“ in Vordighera meldet, Kaiser Wilhelm beabsichtige, das Schloß Grimaldi in Ventimiglia zu kaufen und dort den Winter zu verbringen. Durch einen Kurier vom Potsdamer Hofe sei eine Persönlichkeit in Ventimiglia mit dem Ankauf des Schlosses beauftragt worden. (Notiz des „W. T. B.“: Die Nachricht ist erfunden.)

Prinzessin Elisabeth von Hessen vergiftet?

Den „Münch. Neuest.“ wird aus Darmstadt, 27. November, geschrieben: Der Tod der Tochter des Großherzogs von Hessen erregt die Gemüter auch weiterhin, nicht nur im engeren Vaterlande, sondern weit darüber hinaus. Verschiedene deutsche Zeitungen, auch in Oesterreich, haben der Vermutung Raum gegeben, daß Prinzessin Elisabeth einer Vergiftung zum Opfer gefallen sei. Jetzt dementiert die Mutter selbst das Gerücht, was jedoch nicht viel besagen will. Da die geschilderte Großherzogin auch nur vom Hörensagen weiß, was sich in Sterniewice zgetragen hat und sie ihr Kind überhaupt weder lebend noch tot, nicht gesehen hat, so wird ihr Dementi die mannigfachen Gerüchte nicht zum Schweigen bringen. Es werden die beiden russischen Bulletins noch einmal sein, die über die Todesart und den Sektionsbefund berichteten. Im ersten wurde erklärt, die Prinzessin sei innerhalb 24 Stunden an der sogenannten Kindercholera gestorben, im zweiten wurde gesagt, durch starkes Typhusgift sei die Prinzessin am Ende der ersten Woche der Krankheit erlegen.

Die beiden Meldungen widersprechen sich und haben auch direkt dazu beigetragen, Argwohn zu erregen. In Darmstadt wie im ganzen Großherzogtum glaubt man an die Kindercholera überhaupt nicht, nahm anfangs fest an, die Prinzessin sei durch einen Unglücksfall gestorben, und später schante man den Gerüchten über eine Vergiftung ein williges Ohr. Auffallend ist, daß von heftiger Seite gar nichts bekannt wurde und nicht einmal der Leibarzt der großherzoglichen Familie nach Sterniewice berufen wurde. Alle Nachrichten kamen aus Russland, auf Befehl des Zaren, der durch die Berufung hervorragender medizinischer

Gelehrten zur Sektion das größte Interesse für den traurigen Fall zeigt und sich mit dem Resultat der Sektion keineswegs begnügt, sondern eine strenge Untersuchung angeordnet haben soll, die gleichzeitig in Petersburg und Sterniewice geführt wird. Mit der Untersuchung soll eine Hofkommission betraut worden sein, der mehrere Hofärzte, u. a. Baron Frederiks, der Hausmarschall und alle Leibarzte des Zaren angehören. Der Sektionsbefund der Leibarzte soll Tod infolge akuter Gärmentzündung durch Infektion mit „Austerngift“ gewesen sein. Aus Typhusgift ist nunmehr „Austerngift“ geworden.

Hier hält man letztere Annahme für gänzlich ausgeschlossen. Es ist doch auch kaum denkbar, daß Prinzessinnen von 8 Jahren schon Austern vorgelegt bekommen, die Prinzessin Elisabeth hier auch nicht bekommen hat. Es entspricht durchaus der ängstlichen Natur des Zaren, daß er selbst die Vermutung, es habe ein Verbrechen, dem er zum Opfer fallen sollte, stattgefunden, nicht von der Hand weist und durch die Untersuchungskommission feststellen läßt, ob der Sektionsbefund der Leibarzte ein unanfechtbarer ist oder ob nicht doch eine verbrecherische Hand im Spiele war. Die Erkrankung der Zaria, die man anfangs ebenfalls auf eine Vergiftung zurückführte, hat mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun. Infolge einer Erkältung, die sie sich vermutlich schon in Hessen beim Fahren im Automobil zugezogen hat, ist Ohrenentzündung eingetreten.

Der heftige Hof verhält sich zu den Gerüchten still. Man nimmt hier an, daß der Großherzog alle in dieser traurigen und der Auffklärung sehr bedürftigen Angelegenheiten erforderlichen Maßnahmen dem Zaren überlassen hat, was ja auch aus den bisherigen Veröffentlichungen über den Tod und die

Ihrer Lehnmauer hatten sie durch schnell zusammengetretene Felsblöcke nach der Tafelste hin noch einen starken Wall aufgeführt und sich zu verzweifelter Gegenwehr eingerichtet. Nach den andern drei Seiten war die am Abhang des hohen Libanonberges Samin liegende Stadt durch die Berge gut gedeckt. Wenn Haktim auch in der Uebermacht war, konnte sich Jagde doch einige Tage lang halten, und da die Nachricht von der Landung des Expeditionskorps die Lage bald verändern und die Drusen bald in die Berge zurückzuziehen mußte, war es nicht ausgeschlossen, daß die Stadt überhaupt gerettet würde.

Am liebsten wäre der Seidenhändler gleich heute hinübergeritten. Lange hatte er den Plan erwogen, die Seinen irgendwo im Gebirge an einem sicheren Ort unterzubringen, den Doktor nach Dummur zu Ad-el-Kader zu schicken und sich selbst mit Hans und den Mauren nach Jagde durchzuschlagen, um an der Seite der Bürger seine Habe zu verteidigen, bis der Emir oder die Franzosen zum Entsatz heran rücken würden. Aber es war vorläufig ganz unmöglich, von der Tafelste aus in die Stadt hinein zu kommen: denn die Wila'a wimmelte von Drusen, und Haktim würde kaum mit sich spaßen lassen.

So wurde denn am anderen Morgen der Marsch durch den Antilibanon fortgesetzt, nachdem der Schöch es übernommen hatte, einen zuverlässigen Mann mit Bottschaft nach Dummur zu senden.

Der Weg nach Wa'alshel führte sie durch die schönsten Hochtäler des Gebirges. In gewaltigen Wänden thürmten sich die Felsen

Hunderte von Metern hoch neben ihnen auf, wild zerklüftetes, weißes Kalkgestein, in dessen Spalten und Höhlen hoch oben zahlreiche Adler horsteten. Schattige Wälder von Eichen, Platänen und Nußbäumen füllten sie und da noch die Gründe, ganz durchdrank von wilden Rosenbüschen, die jetzt über und über mit rosa und weißen Blüten bedeckt waren. Ab und zu, wenn der alte Karawanenweg über eine Höhe führte, öffnete sich der prachtvolle Ausblick auf die umliegenden fahlen Berge und die kleinen Täler, die so verlassen und schwer erreichbar hoch oben zahllose Klüften liegen, daß die Menschen sie den Wölfen und Bären zur Wohnung überlassen haben. Ihrer Unzugänglichkeit haben sie es auch zu verdanken, daß sie noch mit Baumwuchs geschnitten sind; denn der Mensch im Orient nur einigermassen bequem hingelangen kann, da giebt es keine Wälder mehr.

Auch an Ueberbleibseln alter Kultur kamen sie vorüber.

Hier herrschte eine in den Felsen gebauene lateinische Schrift von dem Legaten Julius Verus, der unter Kaiser Marc Aurel in dieser Gegend eifrig Straßen gebaut hat, dort traten Spuren einer römischen Welterleuchtung zu Tage, oft weit durch die Berge fortgeführt, wie bei Bessima. Manche Quelle war noch von Trümmern alter zersellener Gebäude umgeben, in denen wohl einst den Nymphen Opfer dargebracht wurden, und selbst besser erhaltene Tempelreste mit schönen Säulen und figurenreichen Friesen ließen sich hier und da zwischen dem Gestrüpp erkennen. Aber unsere Wanderer achteten nur wenig

darauf. Mit ihren Gedanken und Beforgnissen beschäftigt, ritten sie meist schweigend vor sich hin. Hans fragte zuweilen wohl nach diesem und jenem. Aber vom Vater erhielt er überhaupt keine Antwort. — Der öffnete den Mund höchstens, um zur Eile anzutreiben. — Und der Doktor, der sich schon auf dem ganzen Marße fast nur mit Vore beschäftigte, fertigte ihn stets so kurz ab, daß er das Fragen schließlich ganz einstellte. Da schien es ihm doch gemüthlicher, sich auf die Unterhaltung mit seinem Fräulein zu beschränken. Der schätzte doch wenigstens dankbar mit dem Kopf, oder prustete vor Wohlgefallen, wenn man ihn von den lästigen Fliegen befreite, die in Sprien noch viel gieriger und blutdürstiger sind, als bei uns.

Erst als sie den Rand des Gebirges erreicht hatten und die Wila'a vor sich liegen sahen, wurden sie alle durch die Großartigkeit des Anblicks aufgerollt.

Zu ihren Füßen dehnte sich in unübersehbarer Fernen nach Südwesten und Nordosten hin das große Hochtal aus, das bei den Alten unter dem Namen Gölzeten wegen seiner Fruchtbarkeit berühmt war und noch heute meist gut angebaut ist. Wie ein grüner Teppich lag es da, in den metallenen Fäden hineingewoben sind: die Ströme Litani und el-Affe oder Orentes mit ihren zahllosen Zuflüssen. Dahinter aber baute sich in großartigen Formen der gewaltige Gebirgsstock des Libanon auf, überwölbt von der schneebedeckten Kruppe des Samin, hinter der eben die Sonne in feuriger Blut versank.
 (Fortsetzung folgt.)

Todesurfrage hervorragt. Und gerade dieses Stillstehende beunruhigt hier noch mehr und bestärkt in dem Glauben, daß die Todter des Landesfürsten einem Verbrechen, das gegen die Person des Jaren gerichtet war, zum Opfer gefallen ist. Eine Erklärung von heftiger Seite wird dringend gewünscht, da man, wie schon erwähnt, dem Dementi der Mutter der Verstorbenen kein Vertrauen schenkt und eine Aufklärung von Ausstand aus gar nicht erwartet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 29. November. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilten heute im Neuen Palais. Weitere Nachrichten liegen nicht vor.

Süd-Afrika.

* Kapstadt, 28. November. Hier sind Nachrichten eingelaufen, nach denen ein deutscher Offizier einem Farmer der Kapkolonie, der am Orangejoch wohnhaft ist, die Mitteilung machte, daß die Deutschen das Land der Bondelzwarts annektiert hätten und ihren Namen als Boll nicht länger anerkennen würden. Die Uebergabe der Bondelzwarts werde erwartet.

* Stetin, 28. Nov. Bei dem letzten Gesecht in der Nähe von Sandbitten wurden die Pottentotten geschlagen. Letztere flüchteten in die Berge. Der Kampf wird fortgesetzt.

Rußland und Japan.

* London, 28. November. Der offizielle russische Bericht über den Stand der japanisch-russischen Unterhandlungen wird hier sehr skeptisch aufgenommen. Es wird entschieden bestritten, daß der Streit sich nur um Korea, nicht um die Mandchurie drehe. Rußland suche absichtlich einen falschen Eindruck zu erregen. Die ministeriellen Blätter wie die „Times“, „Morning Post“, „Daily Graphic“, beschreiben die Situation in sehr pessimistischem Ton. Japan wartet mit täglich steigender Ungeduld auf Rußlands Antwort auf seine letzte Note.

* Paris, 29. Novbr. Eine Nachricht aus Tokio besagt: Die Verhandlungen zwischen Japan und Rußland sind seit etwa zehn Tagen wegen der Krankheit der Kaiserin von Rußland, die der Kaiser nicht verläßt, unterbrochen. Diese Verzögerung erregt die öffentliche Meinung, die eine rasche Lösung fordert.

Professor Hans Delbrück über die Wahlkandale in Teltow-Beestow.

Professor Hans Delbrück spricht in dem letzten Hefte der „Neuen Jahrb.“ von der Wahl in Teltow-Charlottenburg und erzählt, daß die große Mehrheit der freisinnigen und nationalliberalen Wähler ein Pattieren mit der Sozialdemokratie abgelehnt habe, weil ihnen die Gesellschaft einfach nicht passe (Delbrück gebraucht viel schärfere Ausdrücke). Er schreibt: „Der Dresdener Parteitag hat die sozialdemokratische Partei zu fürchterlich blamiert, und wenn Herr Bebel auf der einen Seite durch sein ungeheures Geschimpfe den Revisionismus etwas zurückgeschreckt und zurückgebracht hat, so hat er eben dadurch auch die letzte Möglichkeit, einen Genossen in den preussischen Landtag zu bringen, abgeschnitten.“ Als Wähler und Wahlmann des Kreises Charlottenburg-Teltow-Beestow Stockow habe ich in diesen Wochen vielfach Gelegenheit gehabt, das Arbeiten der prinzipiellen Gegenläufe in den Gemütern und Taten zu beobachten. In einem tiefen Vergnügungsstade der Arbeiterstadt Rixdorf drängten sich die 2006 Wahlmänner; auf der Bühne, allenthalben sichtbar, thronte der Wahlkommissar, Landrat von Stubentrauch mit den Beisitzern, durch Ruhe und Nachgiebigkeit oder auch durch Zeigen von Schutzmannern und Vermittlung des führenden „Genossen“ immer wieder die Ordnung, die durch Zuzunft gestört wurde, wiederherstellend: eine wahrhaft heroische Leistung, denn der Wahlakt dauerte von morgens 10 Uhr ununterbrochen die Nacht hindurch bis zum nächsten Morgen 7 Uhr. Der Grund dieser langen Dauer war aber nicht bloß die ungeheure Zahl der Wahlmänner in dem riesenhaft gemachten Kreise, sondern auch die absichtliche Obstruktion der Sozialdemokraten. Man wußte von den Wahlmännern, zu welcher Partei sie gehörten, nach der bloßen Art ihres Auftretens. Da der Ruf nach der Nummer geht, so wußte jeder Wahlmann, wann er an der Reihe sei. Die Mitglieder der „Ordnungspartei“ standen an der Bühnentreppe bereit, waren sofort am Wahlstisch und nannten ihre Kandidaten. Die „Genossen“

sagen hinten im Saal im Gedränge, kamen langsam nach vorn, bestielten den Hut auf dem Kopf, den Cigarrenstummel im Munde und nahmen eine möglichst regellose Haltung an. „Und mit solchen Leuten... soll man zusammengehen?“ hörte ich immer wieder bei solchem Anblick aus Gruppen von liberalen Wahlmännern, wo die Möglichkeit, die Mandate auf diesem Wege den beiden Konfessionen zu entreißen, allenthalben erwogen war und wurde. „Nichtige Fortsetzung des Dresdener Parteitages“, hörte man an anderer Stelle, „hier hat man's vor Augen, daß dort das Proletentum über die Akademiker in der Partei gesteht hat.“ Aber brutalisieren lassen wir uns nicht; dann mögen die Konfessionen siegen, es sind wenigstens gebildete Menschen“. ... Gerade im Wahlkreis Charlottenburg war eine größere Anzahl von Professoren bereit, an die Spitze zu treten, um durch Zusammenfassung der gesamten Linken von Konservativen die Mandate zu nehmen, und man hatte die Majorität der Wahlmänner. Aber Herr Bebel hat gedröhrt, mit den Liberalen Fraktur reden zu wollen. Die Antwort war: nun gerade nicht. — Es ist in der Presse bestimmt behauptet worden, Professor Hans Delbrück, der sich im Wahllokal anfangs für ein Kompromiß mit der Sozialdemokratie bemüht habe, nachdem er sie aus eigener Anschauung kennen gelernt, offen erklärt, daß er diesen Versuch aufgebe, mit diesen „Genossen“ könne man wirklich nicht patieren. Leider berichtet Herr Delbrück darüber nichts in seinem Rückblick auf die Rixdorer Wahl. Wie ist's damit, Herr Professor?

lokales.

* Merseburg, 30. November.

* Das neue Bahnhof-Projekt. Heute vormittag um 10 1/2 Uhr fand im Saale von „Kille's Hotel“ Termin beauf's landespolizeilicher Prüfung des Projekts eines neuen Güter- und Umbaus eines Personenbahnhofs statt. Es hatten sich u. a. Herr Regierungs-Präsident Herr v. d. Rede, Herr Landrat Graf d' Haußonville, Herr Regierungsrat Rasper von der Kgl. Eisenbahn-Direktion in Halle, Vertreter der Stadt Merseburg, sowie zahlreiche Industrielle des Nordens eingeleitet. Angesichts des Umstandes, daß der Schluß der Verhandlungen zur Fertigstellung unseres Platzs die Zeit schon weit vorgeht, war vernünftig wir für heute einen ausführlichen Bericht nicht mehr zu bringen. Es handelte sich in der Hauptsache darum, für die Industriellen und Gewerbetreibenden, welche ihre Interessen durch Herrn R.-M. Hüldorf vertreten liegen, eine Haltestelle für Güter im Norden zu bekommen, ein Begehren, das sich im Laufe der ziemlich lebhaften Verhandlungen dahin reduzierte, daß die Interessenten sich gern damit begnügen würden, wenn diese Haltestelle nicht für ein Güter, sondern für ganze Wagengalubungen eingerichtet würde. Es wurde den Interessenten bei Zustimmung vollen Wohlwollens seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten und seitens des Herrn Vertreters der Kgl. Eisenbahn-Direktion nahe gelegt, einen Protest in's Protokoll, wie beabsichtigt, nicht aufzunehmen zu lassen, da dadurch das Bahnhof-Projekt in seiner Gesamtheit gefährdet werden könne, die Interessenten legten den Herren jedoch wiederholt und eindringlich ein's Herz, wie schwerwiegend die Nachteile sein würden, die sie erlitten, falls eine Haltestelle im Norden nicht gewährt würde. Schließlich kam eine Vereinbarung dahin zustande, im Protokoll einen Passus aufzunehmen in dem Sinne, daß die Industriellen des Nordens das Dietrich'sche Anschlagsgeleit für volle Ladungen mit benutzen können, bezw. ihre Ladungen auf dieses Geleit einführen können zu denselben Kosten für Ent- und Beladung, wie sie z. B. Herr Dietrich trägt. Herr Dietrich hatte eine diesbezügliche Zusage im Laufe der Verhandlungen wegen Benutzung seines Geleites gegeben, und der Herr Vertreter der Kgl. Eisenbahn-Direktion erklärte, diese Zusage sei rechtsverbindlich, sowohl für Herrn Dietrich selbst, wie auch für einen etwaigen Nachfolgersolger und exemplifiziert dabei auf analoge Verhältnisse in Bitterfeld. — Die Verhandlungen schlossen mittags um 12 Uhr.

* Erhöhung der Schuhwaren Preise. Seitens der Redaktion des „Schwammart“ erhalten wir folgende Mitteilung mit der Bitte um Aufnahme: Die Lederpreise haben infolge des hohen Preisstandes der rohen Felle und Häute in der letzten Zeit eine Höhe erreicht, wie seit Jahren nicht und die notwendige Folge ist, daß das gesamte Schuhzeug ebenfalls im Preise erheblich steigt. Wenn trotzdem in Anpreilungen noch fortwährend auffallend billige Angebote in Schuh-

waren gemacht werden, so ist das als ein Auswuchs im Geschäftsbereichen anzusehen, wie er auch in anderen Gebrauchsartikeln jetzt so häufig hervortritt. Aber nirgends rächt sich das „billig und schlecht“ mehr, als gerade beim Schuhwerk, an das in Bezug auf Haltbarkeit mit Recht große Ansprüche gestellt werden müssen.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

In der gestrigen Ausgabe des „Korr.“ findet sich folgendes „Eingefandt“: Bescheidene Anfrage. Die erste Wählerabteilung hat sich bei den Stadtverordnetenwahlen am letzten Donnerstag gerade nicht mit Ruhm bedeckt. Hat dieselbe denn nicht unter 75 Männern der verschiedensten Berufs drei, die sie zu Stadtverordneten wählen kann? Was ist denn nicht möglich, einen von wählenden Kandidaten in den eigenen Reihen zu finden, denen doch Namen von gutem Klang und Männer angehören, die seit langen Jahren hier sesshaft und mit hohen Steuern für den Stadtkädel belastet sind? Warum greift man zu einem Bürger, der erst seit Monaten zur Einwohner-schaft zählt? Ist in der ersten Abteilung Intelligenz, Geschäftigkeit und gesellschaftlicher Takt so ignom verstreut, daß der dritte Mann nicht zu finden war? Mir scheint, daß hier die Wähler nach einer Probe getastet haben, deren Spieler sie nicht leben konnten. Daher mögen die Herren ein andermal die Augen aufstun. — Ein Wähler der ersten Abteilung.

Damit ist eine Angelegenheit in die Öffentlichkeit gebracht worden, welche seit vorigem Donnerstag, dem Wahltag, in der Bürgerstadt und am Wiertisch vielfach besprochen wird. Das allgemeine Urteil geht dahin, daß an der Persönlichkeit des in dem „Eingefandt“ als „dritter Mann“ bezeichneten Herrn niemand Anstoß nimmt, daß man im Gegenteil hört, er sei allgemein beliebt. Woran man sich stößt, ist, daß der Betreffende bisher sich weder in Vereinen, noch sonst irgendwo um kommunale Angelegenheiten gekümmert hat, woraus ihm an sich niemand einen Vorwurf macht; man fragt sich nur, ob der Betreffende in Rücksicht auf eben diese Hinsicht die geeignete Persönlichkeit gewesen ist, während es doch manche Herren giebt, die bei gleicher Qualifikation sich kommunaler Angelegenheiten mit Interesse angenommen haben?

Wenn das „Eingefandt“ von einem nur mehrmonatigen Aufenthalt des Betreffenden spricht, so ist das nicht zureichend. Der betreffende Herr wohnt seit ungefähr vier Jahren in Merseburg und die Eigenschaften als Autochthone und als kräftiger Steuerzahler ist auch nicht erforderlich, um Stadtverordneter zu werden — insofern schießt das „Eingefandt“ des „Korr.“ vorbei. Die Eigenschaften, die man von einem Stadtverordneten voraussetzt, sind anderer Natur, zunächst gehören dahin Intereße an kommunalen Dingen und Vertrautsein mit denselben wenigstens bis zu einem gewissen Grade.

Wenn jenes „Eingefandt“ die Sache so darstellt, als sei hinter den Kulissen gearbeitet und die betr. Kandidatur sozusagen nur von einem Manager inszeniert worden, so weiß man nicht, ob es sich hier um bloße Vermutungen des „Eingefandten“ handelt. Wir wollen aber nicht verschweigen, daß erzählt wird, mancher Wähler der ersten Abteilung sei noch in letzter Minute „umgewandelt“, resp. sei sich selber nicht recht klar gewesen, wen er eigentlich wählen solle?

Bei einem Wähler der ersten Abteilung sollte man dergleichen doch kaum voraussetzen, vielmehr annehmen, daß er mit einem bestimmten Entschluß den Gang zum Wahllokal antritt und nicht erst in der letzten Sekunde schillig wird. Schließlich hört man nachträglich vielfach die Meinung äußern, auch bei dieser Gelegenheit habe es sich wieder einmal gezeigt, daß der Mensch nur selten zu schätzen wisse, was er hat.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 28. Nov. Der Orkan vom letzten Sonntag auf Sonntag hat trotz der exponierten Lage des Berges auffallend wenig Schaden im Zoologischen Garten angerichtet: nur wenige Ziegel und Schiefer wurden losgerissen, einzelne ältere Aeste abgebrochen und vereinzelte ältere Flieder abgedreht. Der Tierbestand hat gar keinen Schaden genommen. Es ist überraschend zu sehen, wie gern die meisten Tiere sich dem Wind aussetzen, die großen Raubvögel z. B., die in ihrer exponiert gelegenen Voliere gewöhnlich Gelegenheiten haben, sich in den Windhächten zu legen, suchen gerade bei Sturm die höchsten Plätze auf, wo sie fortwährend zu kämpfen haben, um das Gleichgewicht zu halten.

* Diebstahl, 27. November. Bei der vom Herrn Kammerherrn von Bilkow in Diekau in seinen umfangreichen Parkanlagen und bedeutendem Schloßbesitz auf moorigem Boden veranstalteten großen Fasana jagd wurden mit Einschluß der Nachschüsse insgesamt 129 Fasanaehähne, 4 Stück Rebhühner, 40 Hasen,

8 Kaninchen, 1 Rebhuhn und eine Wildente zur Strecke gebracht. Der Bestand an Fasanaen war sehr reichlich, doch kamen bedeutend mehr Hasen als Fasane vor, weshalb das Resultat die Erwartungen täufchte. Das bisher günstigste Resultat ergab zur nämlichen Jagd schon 245 Fasanaehähne. In dem Jagd nahmen auch die Herren Regierungspräsident Freiherr von der Rede und Erzzeleuz von Britzwick und Goffron teil.

* Bethau bei Naumburg, 27. November. Außer dem Jakobischen Mühlengrundstück hat nun auch der Gofthof zum „Deutschen Haus“ elektrisches Licht erhalten. Die Anlage funktioniert vorzüglich und wird nächsten Sonntag dem Verkehr übergeben. Zur Erzeugung des elektrischen Stromes wird nur die Wasserkraft der Bethau benutzt; an dem bisherigen Mühlbetrieb ist aber dadurch keine Aenderung nötig geworden. Das Wasserrad der Mühle treibt auch das Elektrizitätswerk. Außer einigen Regelen beabsichtigen demnächst auch einige Landwirte sich dem Werte anzuschließen. Da zur Erzeugung des elektrischen Stromes nur Wasserkraft verwendet wird, außer der Anlage Betriebskosten so gut wie gar nicht in Betracht kommen, so stellt sich die elektrische Beleuchtung billiger als Gas- oder Petroleumbeleuchtung.

* Erfurt, 28. Novbr. Die Nachforschungen nach den Persönlichkeiten der beiden Frauen s-personen, die oberhalb des Umflutgrabens in die Gera sprangen, haben zu der Feststellung geführt, daß die eine der Lebensmüden die 70jährige Frau Fischer geb. Zehbauer, die andere deren 65jährige Schwester war. Es wurde weiter ermittelt, daß die beiden Frauen seit Jahren von einem schweren körperlichen Leiden gequält wurden, und in dieser Tatsache ist denn auch der Grund zu dem verzweifelten Entschluß zu suchen. — Dem „Allg. Anz.“ wird zu dem traurigen Vorfall noch geschrieben: Die beiden Schwestern, von denen die ältere die Witwe des in Eisenach verstorbenen Schauspielers Ufger war, wohnten schon längere Zeit in Erfurt. Im Frühjahr zogen sie vom Kreuzsand in das Haus Wilske Nr. 17, wo sie gemeinschaftlich im ersten Stockwerk eine Stube gemietet hatten. Die ältere Schwester, Minna, sorgte für den färglichen Lebensunterhalt durch Verkauf von Skafao und Thee, den sie von auswärtig geschickt bekam. Minna war aber seit einigen Jahren magenleidend, und das Uebel verschlimmerte sich immer mehr. Die Geschwister bringen um einer Liebe und Färglichkeit aneinander, wie es schöner nicht gedacht werden konnte. Die jüngere Schwester Luise sagte deshalb gar oft zu ihrer Nachbarin: „Wenn meine Schwester stirbt, dann gehe ich auch in den Tod, denn ohne sie kann ich nicht leben!“ Gestern nachmittag gegen 4 Uhr verließen die beiden ihre Wohnung, legten der Stubennachbarin noch unbemerkt ein Zweimarkstück aufs Sofa und sagten: „Wir wollen ein bißchen an die Luft gehen; wir kommen bald wieder!“ Der Hauswirtin übermittelte sie den Haus Schlüssel für den Fall, daß sie „etwas spät“ nach Hause kommen sollten. Die Lebensmüden mußten nun direkt nach den „3 Quellen“ gewandert sein, denn in der sechsten Stunde sah ein dort zufällig in der Nähe sich befindender Arbeiter, wie zwei Frauen eingestiegen in die zurzeit fast abgeschlossene Gera sich stürzten. Es ist jene Stelle, wo der Strom eine Biegung macht und sehr tief ist, und wo schon mancher Lebensmüde seinem Dasein ein Ziel gesetzt hat. In der Wohnung der Geschwister Zehbauer fand man einen Zettel, der besagte, man möge der lieben Stubennachbarin — ebenfalls eine alleinstehende Greifin — den Schlafrock geben, und was sie sonst noch haben wolle. Dies war in kurzen Worten das Testament zweier Personen, die einstmals bessere Zeiten gesehen hatten. Von Beruf waren die Geschwister Zehbauer Schauspielerinnen, und sie erzählten gar oft und gern von dem Erfolge, welche sie auf der Bühne erzielt. Den alten Erfurterinnen büßten die Namen der Damen wohl noch in besser Erinnerung sein aus der Zeit, während welcher der Kaiserpaal „Erfurter Stadttheater“ war (bis Ende der 60er Jahre). Wohlthätige Menschen von hier und in Eisenach haben die alten Leute hindurend unterstützt, so daß sie über Nahrungsorgen nie klagte haben. Für die Leiden, welche die Geschwister noch nicht ans Ufer gespült, ist bereits geforgt.

* Jessen, 25. November. Als vor einigen Tagen ein hiesiger Einwohner mit seinem Hundebande nach der Windmühle umweit des Nachbardsches Grabo gefahren war und sich in die Mühle begeben hatte, lief der Hund mit dem Wagen zwischen die Färgel, welche das ganze Geplann mit in die Höhe nahmen. Dann fiel es herab und zerstückelte völlig; der Hund, ein schönes, kräftiges Tier,

verent
besiegt
Läuf
Alten
daneb
sogen
totgef
*
vielu
rat h
Deban
nom
ander
beschr
Zeit
Die s
eine
festge
Unter
hatten
geschl
füllte
Buldo
Mund
Die
die o
maß h
da u
Dadu
Eigen
Ueber
erlan
Gese
zwick
den s
*
am g
Hier
Abor
ein
festge
nehm
gestel
16 J
Der
Min
in de
10 C
giebt
Elt
Geld
Zug
*
sich
aus
Man
verli
und
Geste
aufge
eine
folgt
12 J
*
*
nach
deutl
Stim
dem
Wett
nalen
genau
einm
stimm
und
Stim
ipant
zu. U
legen
stellu
wan
maß
*
getun
zufül
Mra
*
*
läßt
lichte
Gere
zwei
Weg
stigm
ipert
hat
*
zu u
vor B
Die
Ueber
*
Gese
fugen
Züß
eines
21.
Fähig
der
zwei
betri
heit
Zeit
lich

verendete sofort. — Mitzlich fand der Gutsbesitzer Göge in Anblich seine zwei kleinen Käuferfremde in Halle verendet. Der Attentäter lag in Gestalt eines starken Alts daneben, dieser hatte sich so voll Blut, gesogen, daß er nicht von der Stelle konnte und totgeschlagen werden konnte.

* **Aus Thüringen**, 28. November. Der vormalige, von dem Geh. Regierungsrat Professor Henrich-Nagel ausgearbeitete Bebauungsplan für die Stadt Zeitz wurde vom dortigen Gemeinderat mit einigen Änderungen angenommen. — Ein in Weimar beschäftigter Schlosser zog sich vor einiger Zeit eine Verletzung der linken Hand zu. Die Wunde wurde weiter nicht beachtet, bis eine bereits vorgeschrittene Blutvergiftung festgelegt ward, die eine Amputation des linken Beins und der linken Hand zur Folge hatte. — Der 54 Jahre alte, an den Fingern geklammerte Nierbach in Gotha füllte ein gewöhnliches Stück Eisenrohr mit Pulver, steckte ein Ende der Röhre in den Mund und zündete die Pulverfüllung an. Die explodierende Ladung riß dem Manne die obere Brustkiste weg. — Bei der Erstwahl eines Stadtratsvorstandes in Waltershausen wurde ein Sozialdemokrat gewählt. Daraus hat die Sozialdemokratie mit 7 Stimmen gegen 5 der Ordnungsparteien die Uebermacht im Stadtratskollegium erlangt. — Auf dem Güterbahnhof in Eisenach geriet der Rangierarbeiter Weber zwischen die Buffer zweier Wagen, die ihm den Brustkorb eindrückten.

* **Bitterfeld**, 28. November. Mit dem am gestrigen Abend gegen 10 Uhr von Wänden hier eintreffenden Schnellzug Nr. 29 wurde im Abortraum eines Wagens des betr. Zuges ein blinder Passagier entdeckt und festgenommen. Bei der vorgenommenen Vernehmung des Verhafteten hat sich herausgestellt, daß es der aus Berlin kommende 16 jährige Konfektionsgehilfe Max Wilde ist. Derselbe hat sich gegen 1/2 Uhr mittags in München eine Bismarckmarke gelöst, ist dann in den Schnellzug eingestiegen und hat fast 10 Stunden im Abortraum zugebracht. Er gibt an, zu den in Berlin wohnenden Eltern gemolt zu haben, und da er ohne Geldmittel war, als blinder Passagier in den Zug eingestiegen zu sein.

* **Gardelagen**, 27. Nov. Erschossen hat sich gestern der Postkaffner August Schöof aus Orlsbefelde. Der etwa vierzigjährige Mann ergriff vor einigen Tagen nach dort verübter Unterschlagung im Umte die Flucht und hielt sich hier bei seiner Eltern auf. Gestern früh wurde er im Bett liegen tot aufgefunden; er hatte sich mit einem Revolver eine Kugel durch den Kopf gejagt, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Schöof war seit 12 Jahren am Postamt in Orlsbefelde angestellt.

Vermischtes.

* **Berlin**, 27. Nov. Der „S. Korr.“ zufolge vermachte der am 2. Juni 1901 in Rom verlebende deutsche Vater Oskar v. Müller zugleich im Sinne seines westlichen Vermögensverwalters dem deutschen Reich etwa 240000 Mark mit der Bestimmung, daß aus den Zinsen auf der internationalen Kunstausstellung in Rom abweichend d. gemäße und Bildhauerverwe, und zwar abweichend einmal Werte der Kunst, andermal italienischer Künstler erworben werden. Falls geeignete deutsche und italienische Werke festlie, sollen Werke spanischer Künstler erworben werden, die deutschen und spanischen Werke fallen der Nationalgalerie in Berlin zu, die italienischen der Akademie San Luca. Besondere ist der am 31. Mai 1904 beginnenden Ausstellung werden die Zinsen zum ersten Male verwendet werden, und zwar zum Ankauf von Gemälden deutscher Künstler.

* **Aldenburghausen**, 28. November. Die „Dorfzeitung“ stellt auf Grund von Erhebungen an zuständiger Stelle fest, daß die Meldung von einem Wahn in 100000 Mark in der „Strebefolge“ unterdrückt ist.

* **München-Gladbach**, 28. November. Die anlässlich der morgen stattfindenden Einweihungsfeierlichkeiten der Kaiser-Friedrich-Halle errichtete Ehrenforte, ein mittelalterliches Einfuhrtor mit zwei großen, durch einen Bogen verbundenen Türmen, ist morgen vollständig in Betrieb versetzt. Der Weg zum Bahnhofs wo dadurch längere Zeit gesperrt. Die prächtige Ausschmückung der Stadt hat durch den Sturm jezt gelitten.

* **Warth**, 29. November. Der Schuner „Clausen“ wurde bei heftigen Stürmen gegen die Inseln vor Hagenome geschleudert und in Stücke zertrümmert. Die Besatzung, welche fünf Mann zählte, büßte das Leben ein.

Gerichtszeitung.

* **Hamburg**, 26. Nov. Eine ganz verwickelte Ehegeschichte entrollte die Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer, in welcher die Frau Friederike Reinold, verw. Gerold, geklagte Niese gegen die Ehe aus Eisenach wegen willkürlich falscher Zeile aus Eisenach Verurteilung angeklagt war. Am 21. Mai 1898 heiratete die Angeklagte (damals geklagte Niese) den Barbier Gerold in Jägeroda, der bereits zweimal verheiratet gewesen war, und zwar in Desterreich. Aus seiner ersten Ehe hat er drei Kinder, welche in der Eisenacher Gegend verheiratet sind. Die Mutter dieser Kinder war eine Zeit von ihm fort gewesen und wurde schließlich als verstorben betrachtet, so daß er die

Ehegattin zu seiner zweiten Ehe erhalten hatte. Bei einem Feuer kam nun diese zweite Frau mit drei Kindern ums Leben und Gerold ging aus Desterreich weg. In Belgien bei Vieren trat er mit der Angeklagten zusammen, und wie gesagt, heiratete er sie. Am 11. August 1899 starb Gerold. Vorher hatte er beim Antsperdite in Göttele ein Testament gemacht, wonach seine Ehefrau Universalerbin sein sollte. Bei der Testamentseröffnung zeigte sich nun, daß durch ein Versehen kein Datum angegeben war. Für das soweit unglückliche Testament mußte nunmehr die Witwe Gerold die Erbkonfirmation führen, und dazu brauchte sie auch eine eidesstattliche Versicherung, daß keine anderen Erben vorhanden seien. In diesem Sinne gab sie auch vor dem Notar Dr. Weidig in Göttele eine solche Versicherung ab, wozu sie die ihr vorgelesenen Kinder aus erster Ehe kannte. Heute wurde sie deshalb zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Dabei wurde noch bekannt, daß die erste Frau Gerolds, die als „Verstorbenen“ betrachtet war, wohl und munter noch lebt.

* **Hildesheim**, 27. November. Wegen 3 in einem Hause mit tödlichen Waffen hatten sich sechs Angeklagte aus Hildesheim zu Haft vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagten waren geständig, am 7. März d. J. zu Götter Schläger-Mensur unter Anwendung der üblichen Schußvorrichtungen ausgebrochen zu haben. Es handelt sich um sogen. Verkleidungs- und Fremdschicks-Angelegenheiten. Auf Grund von früheren Entscheidungen des Reichsgerichts, erkannte die Strafkammer unter Berufung auf eine neuere Veröffentlichung des Oberreichsanwaltes Dr. Dischhausen auf Freisprechung, mit der Begründung, daß die benutzten Waffen nicht bestimmt gewesen seien, tödliche Verletzungen herbeizuführen. Es handelte sich deshalb nur noch um die Frage, ob Körperverletzung vorliege. Eine Verurteilung wegen Körperverletzung sei aber nach dem Strafgesetzbuche beim Zweikampfe unzulässig.

Kolonial-Nachrichten.

* **Deutsch-Ostafrika**. Der Gouverneur Graf v. Söhen hat nach seiner dreiwöchigen Reise nach Morogoro sich einig zu einem Mitarbeiter der „Deutsch-Ostaf. Ztg.“ über seine Reiseindrücke ausgesprochen. Der Gouverneur wollte auf dieser Reise selbst eine Anschauung gewinnen von dem neuen Verwaltungsbereich Morogoro, der durch die Zusammenlegung von Kilossa und Kifasi gebildet worden ist. Weiter wollte er die Luftaufnahme kennen lernen, von denen ein großer Teil des mittleren Küstengebietes sein Wasser erhält. Er war überaus durch die große Zahl der Bewohner und den reichen Anbau in dieser früher hauptsächlich von einer Bevölkerung bewohnten Gegend, die noch vor wenigen Jahren den Deutschen feindlich gegnet war. Mit großer Befriedigung habe er jetzt bemerkt, daß in den wirtschaftlich wichtigen Gebieten volles Vertrauen zur Verwaltung herrsche, die Steuern willig gezahlt und als Gegenleistung für die überall herrschende Sicherheit anerkannt würden. Besonders dagegen sei im Hinblick auf die Erhaltung einer ausstreichenden Bevölkerung der umliegenden Ebenen das Zurückgehen der Bewaldung in den Hügeln zu bedauern. Die Einrichtung einer einfachen Forstverwaltung sei hier dringend wünschenswert. Sein Zusammenreffen mit den Ingenieuren, die mit den Tragarbeitsarbeiten der Eisenbahn Dar-es-Salaam-Morogoro beschäftigt sind, erklärte der Gouverneur auf Verlangen für einen Zufall. Die Ansicht, er habe sich ein Bild von dem Wert der Luvert der geplanten Bahn machen wollen, sei ein Irrtum. Die Gegend sei genügend erforcht; man wisse, daß sie zum größten Teil bebauungsfähig sei und gute Holzbestände aufweise. Seine Ansicht von der Notwendigkeit des Bahnbauens habe gar nicht modifiziert werden können. Er denke so wie jeder Gouverneur eines ostafrikanischen Landes: „Ohne Eisenbahn ist jeder Fortschritt unmöglich“. Der Gouverneur sage dann fort: „Glücklicherweise brauchen wir ja noch auf lange Zeit kein teilspielfähiges Bahnbauwesen, wie die Lgandabahn. Wir sind im Gegenfall zu dem menschen- und wasserärmeren belgischen Nachbargebiet in der günstigen Lage, durch weitläufige kürzere Schienenverbindungen neue und nützliche Länderstrecken aufschließen zu können. Das ganze Land, das früher als wertlos bezeichnet wurde, durch die Nähe eines Schienenweges begehrtwert wird, lese ich aus den zahlreichen Anträgen an Landpachtungen und -käufe an unserer Tanganyika, sowie an dem Zuzug von Erwerb suchenden Eingeborenen aus Randesteilen, die außerhalb unserer wirtschaftlichen Nutzungszone liegen. Wir müssen doch das Land so nehmen, wie es ist, und nicht, wie es sein könnte! Es gibt für das Land nur zwei Möglichkeiten: Die eine besteht im Verzicht auf jeden Fortschritt. Man verzichte darauf, deutsche Ansiedler nach den gefundenen Hochländern des Innern zu legen! Man verzichte darauf, eine für das Deutsche Reich ins Gewicht fallende Ausfuhr von Eingeborenen- und Plantagenprodukten zu schaffen. (Coffeebohnen, Baumwolle usw.) und dadurch den Eingeborenen wiederum käuflich für deutsche Industrieartikel zu machen; man verzichte ferner darauf, Prospektoren ins Land zu ziehen und die von ihnen erschlossenen

Bergwerkserträge auch dann lohnend zu machen, wenn sie keine Klondykefelder sind; man verzichte schließlich auch auf ein rasches Tempo bei Ausübung von Missionstätigkeit und Verfassung von Sklaverei! Die andere Möglichkeit ist eine dritte, die nicht ist die Aufschiebung des Landes durch Eisenbahnen. Währen wir uns mit der ersten dieser beiden Möglichkeiten befassen, so wird die Folge aller genannten Verzichte die Fortdauer der gegenwärtigen geschäftlichen Stagnation sein. Die Kolonie muß ihre Anziehungskraft für deutschen Unternehmungsgeist in jeder Form verlieren, das Reich wird dauernd eine Last zu tragen haben, und der Zeitpunkt, in dem Deutsch-Ostafrika seine eigenen, jetzt auf äußerste eingeschränkten Verwaltungsausgaben aus seinen Einnahmen zu decken vermag, wird dann in unabsehbarer Ferne verjohben. Weiters ins Gewicht fallende Einnahmequellen sind unter den heutigen Verhältnissen nicht vorhanden, und die paar Millionen Neger werden von selbst Deutsch-Ostafrika ebenso wenig weiter entwickeln, wie sie es in den letzten tausend Jahren getan haben. Das, was wir einmal erworben haben, sollten wir doch auch möglichst auszunutzen suchen, besonders da überall Anlässe zu einer Besserung vorhanden sind und die fortgeschrittene Landeskenntnis uns heute erlaubt, die oben genannten Möglichkeiten nicht als reine Phantastiegebilde zu betrachten.“ Auf der Reise fand auch ein Zebra als Reitier Verwendung. Der Adjutant des Gouverneurs, Oberleutnant Pfeil, ritt es während der ganzen dreiwöchigen Reise. Erst vor wenigen Wochen war es ziemlich roh zur Schutztruppe gekommen. Während des Marzches wurde es gehalten und gepflegt, und die Pferde und Maultiere, und zeigte keine schlechten Eigenschaften. Das Tier war leistungsfähig und zeigte sich beim Bergklettern und Durchwaten von Flüssen oft williger als die Maultiere. Der Versuch ist völlig geglückt, und wenn es sich herausstellt, daß die Widerstandsfähigkeit des Zebra das Mittelere ist, so dürfte die Beschaffungskosten billiger sein, beabsichtige ich, die Schutztruppe mit einer größeren Anzahl von Zebra zu Reit- und Fahrzwecken auszurüsten.

Kleines Feuilleton.

* **Aus Freude gestorben**. Der 50 Jahre alte Albert Otto aus der Alexanderstr. 43 in Berlin hatte seit vierzehn Tagen keine Arbeit mehr, weil die Fabrik, in der er beschäftigt war, einging; am Mittwoch morgen brachte ihm ein Bote von der Lotterie die Nachricht, daß er 100000 Mark gewonnen hatte. Kurz vor 11 Uhr verließ er seine Wohnung, erzählte Bekannten in der Nachbarschaft von seinem Glück und sprach die Absicht aus, einen Freund aufzusuchen, um ihn mit der frohen Kunde zu überfallen. Kaum war er jedoch einige Minuten gegangen, als er vor dem Hause Alexanderstraße 26 zusammenbrach. Leute, die des Weges kamen, brachten den hilflosen Mann auf den Hausflur, wo er nach fünf Minuten starb. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht.

* **Brand in der Jägerkaserne zu Kolmar**. Am 25. November abends brach in der Kaserne des mecklenburgischen Jägerbataillons Nr. 14 zu Kolmar Feuer aus. Der Dachstuhl des von der 3. und 4. Kompanie belegten Gebäudes stand in kurzer Zeit in hellen Flammen, so daß an ein Retten der Vordache, die hier aufgeschichtet waren, nicht gedacht werden konnte. Die Mannschaften selbst wohnten einer Vorstellung im „Kathrinensaal“ bei, so daß das ganze Gebäude verlassen schien. Das Retten von Sachen aus den Mannschaftsstuben, aus den verfloffenen Schränken war schwierig, und es ist weit mehr verbrannt, wie unter anderen Verhältnissen gewesen wäre. Wie dem „Eis. Kurier“ noch mitgeteilt wird, brach das Feuer, das den rechten Flügel der Jägerkaserne vernichtet hat, in einem von dem Manne der Küche durchgezogenen oberen Räume aus. Der Schaden wird auf über anderthalb Millionen geschätzt. Die Bataillonskammer und die Kammer der 3. und 4. Kompanie sind ausgebrannt. Ein im Erdgeschoß wohnender Unteroffizier besaß eine wertvolle Sammlung von Kanarienvögeln, die sämtlich zu grunde gingen.

* **Ein gefährlicher Wädchhändler**, der den deutschen Behörden schon lange bekannt war, ist in Hannover festgenommen worden. Der Verhaftete ist ein früherer Tischlermeister jetziger angeblühler Rentier Friedrich Schmedes. Er stammt aus Deutschland, hat aber seinen ständigen Aufenthalt in Amsterdam, von wo er regelmäßige Reisen nach Deutschland unternahm und sich hier aufhielt, ohne sich anzu-

melden. In Zeitungsinseraten suchte er eine Frau oder eine Hauskammerin und bevorzugte bei seiner Auswahl die Jung und gute Figur. Auch mit der Verheiratung von Kindern befaßte sich der gefährliche Bursche. Schmedes ist ein häßlicher Mann von 60 Jahren und scheint mit überfälligen Knipplern in Verbindung gefahren zu haben. In Amsterdam bewohnte er, nach Auskunft der dortigen Behörde, ein elegantes Quartier in der Kamperstraat 76 und trat auf wie ein Mann, der über große Barmittel verfügt. Gegen Schmedes schwebt bereits seit 1898 ein Verfahren wegen Wädchhändels, aber erst jezt glückte seine Verhaftung. Die deutschen Polizeibehörden bemühen sich gegenwärtig festzustellen, wo überall Schmedes sein unsauberer Gewerbe ausübt hat; er dürfte alsdann für längere Zeit ungeschädlich gemacht werden.

* **Aus einer kleinen Garnison**. Von den Offizieren des Lottringer Trainbataillons Nr. 16 tun gegenwärtig, wie aus Freiburg gemeldet wird, nur Dienst: Mittelmeister Daegele, Oberleutnant Habenicht und Leutnant Flemming. Die anderen Offiziere sind teils krank, teils auf Urlaub.

* **Graf Sektors Amsick** wünscht gegenüber anderweitigen Mitteilungen festzustellen, daß weder er noch seine Eltern Bezugsgeld im Prozesse gegen die Gräfin Jabellia Amleida liquidiert haben. Es habe eine derartige Ansicht überhaupt nicht bestanden.

* **Goethes „Rostergarten“**. Wie sehr Goethe, namentlich in seinem Alter, darauf hielt, daß ihm niemand in seinen „Rostergarten“, wie er das Gärthchen an seinem Hause nannte, hineinsehen und ihn beobachten konnte, geht aus dem gehäuflichen Protokoll hervor, den er am 3. März 1818 dem Groß. Stadtgericht zuschickte, als sein Gegenüber noch eine Etage mit mehreren Fenstern aufbauen wollte. Er schrieb: „Da ich nun hieraus manche Unannehmlichkeiten und Verdruß zu befürchten habe, und keineswegs zu leben verbunden noch gewonnen bin, daß meine natürliche Freyheit von der gleichen Artigen in mein Garten-Eigentum verstoßen werden willkürlich beeinträchtigt werde; so ersuche ich hierdurch Hochlöbliche Stadgericht, gedachten Bau zu stilleren und diesen Unternehmungen deutschen Grund- und Aufriß anzubefehlen, woraus ihre Absichten und Wünsche unfehlbar zu erkennen seyen, damit man das Rechtliche ohne Weiteres zusetzen, das Widersetzliche aber ebendamig ablehnen könne.“ Goethe wollte seine eigentlichen Fenster, sondern nur zwei kleine, mit Glas verschlossene Oeffnungen zusetzen, was ihm auch zugestimmt wurde. Am 25. April schreibt er aber entwürtet: „Da ich aber jezt deutlich wahrnehmen muß, daß man nicht gesonnen ist, obiges Verprechen zu halten, unter dessen strenger Erfüllung ich doch allein gestattet, zwey in meinen Garten gehende Sichtlöcher anzubringen, vielmehr allem Anscheine nach sechs wirkliche Fenster angelegt werden sollen, so ersuche ich eine Hochlöbliche Ober-Bau-Direktion, zu beurtheilen, daß Bauherr und Zimmermeister streng angehalten werden, ihrem Verprechen pünktlich nachzukommen.“ Schließlich setzte er dem feinen Willen durch. Er brachte die Abgeschloffenen seines Hausgartens zum Arbeiten, aber auch in den letzten Jahren, um sich in seiner Haltung gehen zu lassen. Fremden gegenüber fiel stets seine frühe Körperhaltung auf. Das gezeugten Emporzogerte machte einen unangenehmen Eindruck. Wie Grillparzer nach einem Besuche bei dem Dampier erzählt, wußte dieser nicht merken lassen, daß das Alter ihn gebeugt habe. Wußte er sich in seiner Behaltung und in seinem Gange, so bemerkte man wohl ein gedrücktes Vorneigen des Oberleibes mit Kopf und Nacken. Wandelte er so im langen Hausrocke, das kleine Schirmkappchen auf den weißen Haaren, durch den Garten, so wollte er keine Beobachter haben.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin**, 29. November. Im benachbarten Tempelhof tötete Sonntag früh ein Gaskamm seine Frau durch Weibliche und sich durch einen Sturz aus dem Bodenfenster.

* **Eisenach**, 28. November. Erschossen hat sich gestern ein Einjährig-Freiwilliger namens Clausner aus Hamburg von der 6. Kompanie des 94. Inf.-Regts. Die Gründe sind nicht dienstlicher Natur.

* **Stierneise**, 29. Novbr. Das gestern über das Weiden der Kaiserin auszugebene Bulletin lautet: Die vorgestrige Abendtemperatur betrug 37,3, der Puls 64; die gestrige Morgentemperatur 36,8. Die Nacht verbrachte die Kaiserin gut. Der lokale Entzündungsprozeß verläuft normal.

Gegründet 1883.

G. Pelliccioni & Co.,

Telephon 2278.

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 17 — Kunstgewerbliches Magazin — Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 17

empfehlen

(3606)

Beleuchtungs-Gegenstände, Kronen

für elektr. Licht, Gas, Petroleum und Kerzen in dem neuesten Styl.

Kaiserzinn • Edelzinn • Silberzinn. • Verkauf zu Fabrikpreisen.

Täglich Eingang von Neuheiten in Gebrauchs- u. Luxusartikeln, Dekorations-Gegenständen, Lederwaren,

Wiener und Pariser Bronzen.

Um Platz für den Neueingang der Waren zu gewinnen, stellen wir eine Partie Hänge- und Tischlampen Petroleum sowie verschiedene andere Gegenstände zum Ausverkauf zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme bei dem Dahinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des

Königl. Steuerinspektors

Eduard Worgitzky,

sagen wir unsern

innigsten Dank.

Merseburg, Leipzig,
den 28. November 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(3607)

Die während meiner

Tapissier-Ausstellung

etwas angekauften oder gedrückten Sachen sind herausfortiert worden und kommen von heute ab zu

3/4 bis zur Hälfte

des Wertes zum Verkauf.

G. Brandt.

(3604)

Müller's Hotel. Dienstag, den 1. Dezember cr., abends 8 Uhr:

Einmalige Soiree

über außergewöhnliche Experimente und Demonstrationen auf dem Gebiete der „reinen“ **Autojuggktion.** Psychologische Studien — Selbsthypnose. Aufnahme der Willenskraft der Medien durch einfaches Berühren derselben, ausgeführt von dem bekannten russischen Spiritisten u. **Autojuggktor Marco Tertz** aus St. Petersburg.

Eintrittskarten: nummeriert 1.50 Mk., unnummeriert 1 Mk. sind vorher in Müller's Hotel zu haben.

Kirchennachrichten.

Dom. Getauft: Johannes Hilmar, S. d. Brauers Himprecht; Alfred, S. d. Drebers Witz.

Donnerstag, d. 3. Dezbr., abends 8 Uhr, in der „Herberge zur Heimat“ Bibelstunde. Predigender: **Diakonius Wülfel.**

Stadt. Getauft: Otto Franz, unehel. S.; Walter Erich, S. d. Handarb. Trogisch; Karl Hans, S. d. Arb. Weine; Paul Kurt, S. d. Müllers Weimle; Fritz, S. d. Wölters Wagner. — Getauft: Der Geliebte F. Ebit mit Frau W. geb. Math hier. — Verlobt: Eine unehel. F.; der Fabrikarb. Pohlens; die Ehefrau des Dachdeckers Seibel; der Invalide Walther.

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr in der Herberge zur Heimat Bibelstunde. — Prediger Jordan.

Otto Franke. (3604)

Wein

Weihnachtsausverkauf

bringt mit dem heutigen Tage besonders gute Qualitäten sämtlicher Warenabteilungen zu allerbilligsten Preisen. Bei Einkauf von 5 M. an extra Vergünstigung.

Merseburg. Burgstraße 8.

Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:

Schollen, Kabeljau, Büdlinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat-heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen

W. Krämer.

Die gepüßte Kirchenrechnung von St. Viti-Altenburg für das Rechnungsjahr 1902 und die Pfarrassenrechnung liegen von heute ab 14 Tage lang bei dem Kirchenrentanten, Herrn Kaufmann Otto Teichmann, zur Einsicht der Gemeindeglieder aus. (3602)

Merseburg, den 29. November 1903.

Der Gemeindeführer
von St. Viti-Altenburg, **Deilus.**

Altenburg. Getauft: Gela Christine Marie Wilhelmine, F. d. Königl. Regierungsrat Hartog; Kurt, S. d. Fabrikarbeiters Grune; Johanne Else, F. d. Arbeiters Weiser. — Verlobt: Der Lehrer a. D. Friedrich Franz Götter; der Steuer-Inspektor Edward August Worgitzky; Kurt, S. d. Fabrikarb. Grune.

Donnerstag, den 3. Dezbr., nachm. 4 Uhr Verammlung der Helferinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg.

Donnerstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.

Räumungs-Verkauf.

Wegen völliger Umgestaltung meines Geschäftes verkaufe mein gesamtes reichhaltiges Warenlager zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Ida Böttger Nchf.,

Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft.

Halle a. S. Große Steinstraße 9. Halle a. S. (3552)

Kauf **Gummi-Neberschuhe**

bei **Paul Exner,**

3609 Rossmarkt 12.

Weihnachtsbitte

für die 400 Pflöge der Pfeiffer'schen Stiftungen zu Caccanz-Nagelberg.

Wer denkt in treuer Liebe zur heiligen Weihnachtszeit
Der kleinen Krüppelkinder in ihrem großen Leid?
Wer denkt mit Liebesgaben den Weihnachtstag für sie,
Und hilft, daß sie vergessen des armen Lebens Müß?
Wer denkt an unfre Stiefeln gequält von harter Pein,
Die ohne Hoffnung trauern in ihrem Kämmerlein?
Wer hilft uns, daß auch ihnen erglänzt der Weihnachtsstern,
Damit sie mild erquide die Herrlichkeit des Herrn?
Auf auf, die Gott gesegnet mit Gaben immerdar,
Laßt auch die Herzen rühren für unfre Armen Schar!
Des Heilands treue Augen sehn jede Gab an
Und freundlich wird er sprechen: „Das hab' ihr mir getan!“
Liebesgaben in Geld und Gegenständen jeder Art wolke man gütigst an die oben genannte Adresse senden.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 23. bis 29. November 1903.

Eheschließungen: Der Geliebte Paul Ebit mit Martha Math, Johannisstr. 3.

Geborenen: Dem Arbeiter Albert 1 F., Dorwetz 15; d. Hausmann Frühl 1 F., Burgstr. 2; d. Schneidernst. Wegel 1 F., Karlsruh 14; d. Gasanfallsarb. Delger 1 F., Neumarkt 45; d. Kaufm. Altdorf 1 F., H. Ritterstr. 16; d. Bureau-Vizient Weinel 1 F., Weissenfelsstr. 19; d. Schmiedemeister Wand 1 S., gr. Ritterstr. 25.

Gestorbenen: 1 unehel. F., d. Stadtm. wächter Louis Schmidt, 79 Jhr., Stadtstr. 1; d. Lehrer a. D. Franz Götter, 69 Jhr., Poststr. 9; d. Handarb. Geiler Ehefrau Emma, geb. Heng, 52 Jhr., Karlsruh 19; d. Dachdeckers Seibel Ehefrau Wilhelmine geb. Wächter, 52 Jhr., Breitelstr. 3; d. Fabrikarb. Grune S., 10 Tage, Oberaltendurg 23; d. Steuer-Inspektor Edward Worgitzky, 62 Jhr., Seifenstr. 11; 1 unehel. S.; d. Handarbeiter Wilhelm Walther, 80 Jhr., Neumarktstr. 5.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ganz besonders preiswürdig

Baumkonfekte u. Marzipansachen

eigenes Fabrikat.

Halleischen Honigkuchen, auf 3 M. 2 M. Rabatt.

Hermann Budig, Burgstr. 13.

Im Hotel halb Mond, Hintergebäude an d. Gasse, stehen

Kommoden, Pfeilertischen, altdentsche Küchenschüle, Bettstellen mit Matratzen

billig zum Verkauf. (3548)

Miethe.

Ferner zur Auswahl:

Särge

in Eiche und poliert, aus Fiefer u. Eiche, lackiert, aus Fiefer u. schwarz lackiert, sowie Metallfärge.

E. Döige.

Keinen Husten mehr!

beim Gebrauch von

Echt schlesischem Zendelhonig

das beste Mittel gegen den Husten der Kinder; in Flaschen zu 20, 35 und 60 Pfg. (3586)

Sodener u. Emser Pastillen, Malz-Extrakt, Honig-Malz-Bonbon, Lakritzen, Candis, russ. Kräuterlich,

sowie sämtl. **Hustenkräuter, Schnupfenpulver, Schnupfenwatte, Frostseife,**

ferner zur Pflege der Haut: **Lanolin, Hyrrolin, Kaloderma, Glycerin, Vaseline, Cold-Cream**

empfehlt die

Das zweite Weihnachtsnähren

für die Kinderbewahranstalt findet

Dienstag, den 1. Dezember, bei Frau Weislin d'Gauhövville, Dom 16, nachmittags 3 Uhr statt.

Christbäume,

bayer. Gektanen u. Nichten, in allen Größen, empfiehlt zu billigen Preisen, wie alljährlich, im **Gasthof zur grünen Linde.** (3605)

G. Ringel.

Montags Stand am Kirch.

Kleider- und Blusen-Stoffe

Crépes und Cheviots in allen Farben. Meter 65 Pfg., 75 Pfg., 90 Pfg., 1 M. bis 2.40 M.

Halbwollene Noppen und Tuch-Stoffe. Meter 30 Pfg., 45 Pfg., 60 Pfg. bis 1 M.

Moderne Noppen- u. Zibeline-Stoffe in allen Preislagen. **Wollene Blusen-Stoffe.** (3610)

Grosse Auswahl in Streifen und Bomben-Dessins.

Theod. Freytag, Merseburg, Rogmarkt 1.

Gegen Husten und Heiserkeit

empfehlt (3288)

Altec-Spitzwegerich-Zwiebel-Malz-Cachou.

Bonbon.

Gustav Benner

i. F. Friedr. Lichtenfeld, Entenplan 7.

W. Scheibenhonig

und garantiert reinen Schmelz-honig empfiehlt

Lehrer Kuntzsch, Karlsruh 7, II.

Central-Drogerie

Richard Kupper,

Markt 10.

Für eine heftige Krankentasse wird ein **Krankenbesucher** gesucht, der zugleich das Einziehen der Beiträge von Restanten mit übernehmen muß. Gest. Anbieten unter V. K. 376 an die Exped. d. Bl. bis zum 5. Dezember erbeten. (3608)

Dienstag: **hausärztliche Wurst-Vielig, Lindenstr. 12.**

Salbe 2. Etage

zu vermieten und 1. April 1904 zu beziehen **Markt 23.** (3472)

Stadttheater in Halle a. S.

Dienstag, 1. Dez.: **Hamletanten** ungiltig. **Leutes Gastspiel Banafich: Siegfried von H. Wagner.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.